

Erſcheint
wöchentlich viermal:
Dienſtag, Donnerſtag,
Samſtag u. Sonntag.

Preis
vierteljährlich bei der
Redaktion für Welz-
heim 30 Kr.
durch die Poſt im Ober-
amtsbezirk Welzheim
35 Kr.
auſwärts
42 Kr.

Einrückungs-Gebühr
die dreispaltige Zeile
oder deren Raum
2 Kr.



Erſcheint
wöchentlich viermal:
Dienſtag, Donnerſtag,
Samſtag u. Sonntag.

Preis
vierteljährlich bei der
Redaktion für Welz-
heim 30 Kr.
durch die Poſt im Ober-
amtsbezirk Welzheim
35 Kr.
auſwärts
42 Kr.

Einrückungs-Gebühr
die dreispaltige Zeile
oder deren Raum
2 Kr.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

№ 163.

Welzheim, Sonntag den 20. Oktober 1872.

Auß. 750.

Württemberg.

Welzheim. (Eingefendet.) Es ist was Schönes um einen ehrlichen Namen im Leben, nicht minder um ein ehrlich Begräbniß; wer gönnte sich das nicht auch einmal? Allein was zu einem solchen ehrlichen, anständigen Begräbniß vor Allem gehört, darüber mochte Manches kürzlich in Zweifel kommen. Es handelt sich um die Anfangs der Woche vor sich gegangene Beerdigung einer Frau, die im Zustand der Schwermuth Hand an sich legte. Die Begräbnisordnung schreibt vor: Selbstmörder und offenbare Lastermenschen werden beerdigt ohne Betheiligung des kirchlichen Amtes und nicht mit christlichen Gebräuchen, in Stille, d. h. ohne Sang und Klang; doch mag ein Geistlicher am Grab ein frei Gebet und eine kurze Ansprache halten. Bei solchen, deren That in Schwermuth und Krankheit ihren Grund hat, soll die Beerdigung auch ohne Sang und Klang vor sich gehen, doch ist neben Rede und Gebet auch der liturgische Begräbnisakt erlaubt. Der Hergang des Begräbnisses war folgender: Der Sarg wurde ohne Sang, aber unter dem üblichen Läuten nach dem Kirchhof verbracht; doch nicht, wie Verfasser voraussetzte, durch die gewöhnliche Thüre, sondern hinein durch die andere näher beim einseitigen Lindenbaum gelegene; über alte Gräber hinwegstolpernd drang man endlich in einen Winkel an ein offenes Grab; folgt eine kurze Rede mit Gebet und nach dem Vaterunser der liturgische Begräbnisakt. Was sollte das Begräbniß für eines sein? Nach dem klaren Erfand amtlicher Untersuchung sollte es ein ehrliches sein, es war nicht ein solches? Es geschah zu viel und zu wenig. Zu viel: gegen die ausdrückliche Verordnung wurde geläutet; zu wenig: ohne daß die Verordnung es vorschreibt, ja wiewohl sie sogar dringt auf Einführung der Beerdigung in Reihen, kam die Leiche statt in die allgemeine Reihe hinten hinum in den Winkel. Auf welcher Seite ist da Toleranz und Milde, die man sonst von den Geseßen so gerne verlangt! Wer versteht unter ehrlichem Begräbniß, das er sich einmal wünscht, ein Verweisen in den Winkel? Doch sagt Einer: die Erde ist überall des Herrn, auch ein Winkel! Allerdings, aber eben warum dann diese entehrende Absonderung? Sie kommt Einem vor wie ein Stück Mittelalter. Die Alten in den alten Gräbern am Winkel fragen, ob sich die in der ehrlichen Reihe vornen etwa der Gesellschaft der Unglücklichen schämen? Wie stolz und vornehm, seid ihr keine Sünder! Aber auch wie rückwärts los gegen uns alte am Winkel, als wären wir nicht auch redliche, ehrliche Leute gewesen; vielleicht frömmere als die Vorderen! Zudem Unterschiede machen an Todten, was nützt's, machet sie im Leben! ein Anderer scheidet die Todten einmal, wie's recht ist! Oder ist's unheimlich neben einer Selbstmörderin zu liegen, nicht ganz geheuer? Wie abergläubisch, ihr aufgeklärten Köpfe des 19. Jahrhunderts! Oder endlich ist's gegen den christlichen Takt, eine gewaltjam und unnatürlich Gestorbene neben die Andern zu legen, darum in den Winkel? Wie viel und große Winkel wären dann nöthig: die gleich einer Ausfägigen Abgesonderte bekäme dann viel Genossen — denn wie vielen hätte man in unserer alten Zeit in's Gesicht geworfen: ihr seid gottlose Selbstmörder mit eurem Pasterleben, ihr vor allen gehört in den Aunenländerwinkel! Und wenn ihr Menschen heutzutage so skrupulos und fein, zartfühlend sein wölet: wie plump ist's, daß eine Leiche sammt Begleitung muß über eine Reihe altherwürdiger Gräber hinwegstolpern, bis man an den Winkel gelangt, wo rechts und links die Mauer von neugierigen Kindern wie auf Polizeibredre besagert ist, damit sie mit behaglichem Gruseln mitansehen, wie man die Arme hinunterschleibt! Den Verfasser edelte diese Scene an, Entrüstung und Mitleiden kämpften und am liebsten wäre er ferne geblieben. Alles in Allem: die Beerdigung sollte eine ehrliche sein, nach dem Eindruck zu urtheilen, war sie's nicht; das Verfahren war gegen

die Liebe und Theilnahme, die man der Todten und ihren Angehörigen schuldete, und zu Allem hin eine Verletzung der Pietät, die man gegen die alten ebenso ehrlichen Gräber am Winkel hätte beobachten sollen, statt daß unüthig über sie gestolpert wurde! Sind die Lebenden oft so eifersüchtig mit ihrer Ehre, sollte man sie den Todten verweigern, zumal wenn sie ihnen gehört? —

Stuttgart, 18. Okt. Um den Wirthen den Herbstverkehr und überhaupt die Ein- und Durchführung des neuen deutschen Maßsystems möglichst zu erleichtern, hat das Finanzministerium neuestens in entgegenkommender Weise den Altkordswirthen während des bevorstehenden Herbstes den Gebrauch von nicht ungeeichten Lagerfässern gestattet. Es wird daher, beim Vollzug der in der gestrigen Nummer erwähnten Anordnung des Steuerkollegiums wegen Verfuhr und Einlage von neuem Wein durch Wirthe, in Fällen, in welchen die Altkordswirthe ihr neues Getränk in nach Litermaß geeichten Fässern beiführen und in diesen vor der Einföllerung der Kontrolle unterstellen, eine Benutzung von nach dem neuen Maß geeichten Lagerfässern zur Aufnahme des Getränkes in den Kellern in diesem Herbst nicht verlangt. Nur zu denjenigen Getränkeeinlagen, die unmittelbar von den Kellern weg in die Keller kommen und bei denen daher die erstmalige steuerliche Aufnahme des Getränkes in den Lagerfässern selbst stattfindet, müssen nach Litermaß geeichte Fässer in Gebrauch kommen. Auch wird die Lagerung von Getränken in noch nicht ungeeichten Lagerfässern in Kellern von Altkordswirthen vor dem 1. Okt. 1873 keinen Grund abgeben, Gesuche um Altkordverlängerung abzulehnen.

Stuttgart, 18. Okt. Aus Gmünd kommt die Trauernachricht, daß der in den weitesten Kreisen als tüchtiger Geschäftsmann hochgeachtete Herr Fabrikant Eduard Forster vor 2 Tagen mit Tod abgegangen ist und heute Vormittag um 11 Uhr beerdigt wird. Viele seiner hiesigen Freunde sind nach Gmünd abgereist, um dem liebenswürdigen Manne die letzte Ehre zu erweisen. Er war sein Leben lang ein freisinniger Mann, welcher für seine politische Ueberzeugung manches Opfer brachte. Sein Hingang wird von allen, die ihn kannten, schmerzlich bedauert, denn ein solch edler Mann steht über dem Getriebe der Parteien und sein Name wird in seiner Vaterstadt Gmünd immer in Ehren bleiben.

Ellwangen, 16. Okt. Die von der Regierung des Jagstkreises ausgeschriebene Concession zur Errichtung einer dritten Apotheke in der Stadt Gmünd wurde einem Ellwanger, Herrn Adolph Rathgeb, derzeit in Ulm, verliehen.

Brackenheim, 17. Okt. Wir kommen abermals von einem Ort des Schreckens. Es brannte in Clebronn, wo das Feuer gestern Abend nach 5 Uhr auskam und bis nach Mitternacht anhielt. Zwei Wohnhäuser und zwei gefüllte Scheunen sind dem Elemente zum Opfer gefallen. Leider ist von den 2 Abgebrannten einer unversichert.

Ulm, 17. Okt. Es ist ebenso sehr ein Zeichen schöner Pietät, schreibt die „U. S.“, als auch fortdauernder Wasserauberschast, daß sämtliche preussische, bayerische, württembergische, badische Offiziere, welche den Truppen der dritten, vom preuss. Kronprinzen kommandirten Armee zugehörten, eine Tagesbesorgung zusammenlegen, um in Weissenburg und in Würth den Gefallenen je ein Denkmal zu ehrender Erinnerung zu setzen. Das eine Denkmal ist zu 12,000 fl., das andere zu 14,000 fl. veranschlagt. Den Entwurf dazu soll die preussische Kronprinzessin Viktoria, der Kaiser aber die erforderliche Anzahl erobelter Kanonen zum Material bewilligt haben.

Rußland. Die russischen Blätter entwerfen ein schreckenerregendes Bild von den Verheerungen, welche die Cholera in vielen Gegenden Rußlands anrichtet. Besonders auf dem Lande, wo in einer Hütte oft mehrere Familien und ganze Generationen mit

Frauen und Kindern zusammenwohnen, wo Schmutz und Unrath angehäuft ist, nimmt die Epidemie den bössartigsten Charakter an und verbreitet sich mit rasender Schnelligkeit. An Aerzten fehlt es da gänzlich. Von Zeit zu Zeit kommt der Kreisarzt, bringt Choleraer Tropfen und Desinfectionsmittel und entfernt sich eiligst wieder, ohne auch nur einen flüchtigen Krankenbesuch zu machen. Die Gutsbesitzer kümmern sich nicht um die Bauern, weil sie diese nichts mehr angehen. So sterben oft ganze Hütten und Ortschaften aus und die Leichen bleiben lange Zeit liegen, bis sie endlich fortgeschafft werden. Bei dieser Lage der Dinge und solcher Gleichgiltigkeit und Pflichtvergessenheit der Behörden, ist es kein Wunder, daß Rußland schon seit Jahren das Heerthum der Cholera ist und von hier aus sich periodisch über Europa verbreitet.

— Aus Moskau, 10. Okt., schreibt man: Ein entsetzlicher Unglücksfall, der 24 Menschen das Leben kostete, ereignete sich am Montag Abend 9 Uhr im kleinen Syrompiatny Perculof in der Nähe des Kursker Bahnhofs. Dort erbaut der Architekt Stravlatow ein neues Haus und die beim Bau beschäftigten Maurer und Zimmerleute, ungefähr 60 an der Zahl, schliefen in einer neben dem Hause befindlichen hölzernen Scheune, theils unten, theils auf dem Boden. Plötzlich brach in dem untern Raume Feuer aus, welches sich in dem mit Hobelspänen angefüllten Gebäude mit reißender Schnelligkeit verbreitete. Die Flamme schlug gerathet durch die Bodenlücke in der Decke und versperrte den oben befindlichen Arbeitern den Ausweg. Es blieb ihnen nur ein kleines Dachfenster als einziger Rettungsweg, durch welches sich nur eine Person auf einmal hindurchzwängen konnte. Einige retteten sich auf diese Weise, einer brach beim Hinabspringen beide Beine, ein anderer stürzte so unglücklich, daß er auf der Stelle todt blieb, einige wurden schwer verletzt, aber noch lebend aus den Flammen gezogen; aber 23 fanden den schaudervollen Tod des Verbrennens und Erstickens. Gräßlich soll das Geschrei der Unglücklichen in ihrer Todesangst geklungen haben und schauerhaft der Anblick der dem Feuer entrissenen halbverbrannten Leichen gewesen sein. Einer der Geretteten starb schon auf dem Transporte ins Hospital. Einer der Arbeiter versuchte vergeblich seinen Bruder zu retten: er wurde ein Opfer seiner brüderlichen Liebe und fand mit seinem Bruder den Tod in den Flammen.

Belgien. Brüssel, 16. Oct. Ein Mensch überlieferte sich hier den Behörden mit der Aussage, er sei ein Mitschuldiger des Mörders Troppmann und habe als Offizier der Commune das Peloton zur Erschießung der Weiseln befehligt.

Italien. Rom, 18. Okt. Das röm. Journal meldet: Der Papst hat eine allgemeine Bußübung der Geistlichkeit angeordnet; jeder Weltpriester muß 8 Tage in einem Kloster bleiben und strenge Bußübung halten.

Unterhaltendes.

Blut um Blut

oder:

Die Regimenter Piemont und Auvergne.

Novelle von Rudolph Müldener. (Fortsetzung.)

Inzwischen war auch die Postkutsche mit den beiden Kammerdienern angelangt, die durch den vorderen Wagen aufgehalten, ebenfalls warten mußten. Der Chevalier rief die Bedienten herbei und eilte selbst an seine Berline, um aus einer der Seitentaschen eine Flasche spanischen Wein zu holen, den er auf Reisen immer bei sich führte. Er stökte davon der Ohnmächtigen ein und rief ihr auch damit die Schläfe.

Schon im nächsten Momente schlug sie die Augen auf und suchte sich, auf den Arm gestützt, emporzurichten. Dann fuhr sie sich mit der Hand über die Stirne, wie um sich zu besinnen, und blickte scheu und verwirrt auf die Männer, von denen sie sich umgeben sah. „Baji! Baji!“ murmelte sie mit matter Stimme, ein Wort, welches Niemand von den Anwesenden verstand.

Sie wollte sich nun ganz erheben, allein sie vermochte es nicht, denn kraftlos sank sie nach vergeblicher Anstrengung wieder zu Boden.

„Wir können sie so nicht liegen lassen“, sagte Keller, „wie müssen uns ihrer annehmen, es muß für die Arme gesorgt werden.“

„Freilich“, erwiderte der Chevalier, sie braucht nur Wärme, Ruhe und eine gute Kost, dann wird sie sich wieder erholen.“

Und sich an die Postkutsche wendend, rief er diesen zu, ob es nicht in der Nähe eine Herberge, oder sonst ein gastfreundliches Haus gäbe, wo man die arme Person unterbringen könne.

„O, wir sind ganz nahe bei Cassel“, erwiderten ihm die Burtsche. „Wäre es heller, so könnte man von hier aus schon die ersten Häuser der Stadt sehen.“

„Um so besser, dann schaffen wir sie in die Stadt“, rief Keller.

Die beiden Diener mußten, so unangenehm es ihnen war, die Bettlerin, (denn etwas Besseres schien die Kranke nicht zu sein) in den Wagen des Chevaliers tragen, wo man ihr mittelst verschiedener Decken und Kissen auf dem breiten Vorderbänke ein förmliches Bett zurecht machte, um sie möglichst gegen die etwas frische Nachtlust zu schützen.

Dann setzte sich der Zug wieder in Bewegung, diesmal vermehrt um einen neuen Begleiter, den treuen Pudel der Fremden, der neben dem Wagen herlief.

Eine mit vier Pferden bespannte Berline, der eine dreispännige Kutsche folgt, ist für einen Wirth, vor dessen Gasthof sie anhält, immer eine angenehme Erscheinung. Welch' besseren Empfehlungsbrief könnte es in der That für einen Reisenden in den Augen eines Wirthes geben, als ein solcher Train, der mit Sicherheit auf Gäste schließen läßt, denen man ungeschert die Rechnung mit doppelter und dreifacher Kreide schreiben kann.

Auch Herr Hauser, der glückliche Besitzer des weit und breit im besten Ruf stehenden Hotels „Zu den drei Königen“, dachte in dieser Beziehung genau so, wie seine Herren Kollegen und so durften Graf Keller und der Chevalier im Voraus auf eine ungewöhnlich höfliche Aufnahme rechnen, als sie unter der Einfahrt des Gasthofes hielten und ausstiegen.

Herr Hauser kam ihnen mit dem freundlichsten Nächeln und tiefen Bücklingen entgegen, nachdem er sein ganzes Haus mittelst einer gellenden Glocke geweckt und sämtliche Kellner in Bewegung gesetzt hatte, um die Befehle der hohen Reisenden entgegenzunehmen, für deren unzeitige Ankunft mitten in der Nacht und die daraus entstandene Ruhestörung er den christlichen Vorsatz faßte, sich durch ein paar Louisd'ors mehr in der Rechnung zu entschädigen.

Aber schon im nächsten Momente verzog sich sein zuckersüßes Nächeln in eine Grimasse, die das höchste Erstaunen und zugleich den höchsten Unwillen ausdrückte, als er sah, daß die beiden Diener eine schmutzige Bettlerin aus dem Wagen hoben, in die Gaststube trugen und sie ohne Umstände auf das neuüberzogene Canapee legten.

Noch hatte er sich von seinem Erstaunen nicht erholt, als Graf Keller ihm befahl, für die Kranke eine kräftige Bouillon herbeizuschaffen und ein Zimmer in Bereitschaft zu setzen.

Herr Hauser legte seine kurzen, dicken Arme über seinen fetten Leib und pflanzte sich dem Grafen gegenüber vierschrötig auf und erklärte mit insolenter Entschiedenheit, daß eine Bouillon nicht zu haben sei.

„Wie so?“ entgegnete der Graf. „Wenn keine vorrätig ist, dann muß eben eine gekocht werden.“

„Ei, wahrhaftig?“ rief jetzt der Wirth, „wenn die Herrschaften vielleicht glauben, daß ich ganz Cassel rebellisch mache, um dieser Landstreicherin eine Suppe zu verschaffen, dann sind sie im Irrthume.“

Graf Keller war eben im Begriff, in aller Geduld dem Wirth die größere Höflichkeit zu empfehlen und ihm die Pflichten christlicher Nächstenliebe in's Gedächtniß zu rufen, als ihm der Chevalier zuvorkam.

Gewöhnt mit Leuten, denen er sein gutes Geld zu verdienen gab, wenig Umstände zu machen, ergriff er Herrn Hauser am Rockragen und hielt ihm den goldenen Knopf seines dicken, spanischen Rohres unter die Nase, während er ihn mit seiner gewaltigsten Kommandostimme fragte, ob er die Suppe herbeischaffen, oder lieber mit dem spanischen Rohre nähere Bekanntschaft machen wolle.

Herr Hauser war offenbar auf ein so energisches Vorgehen gegen seine wohlbeleibte Person nicht gefaßt, denn er betrachtete sprachlos zuerst den Stock und dann den Chevalier, die ihm Beide so viel Respekt einzusprechen schienen, daß er einen bescheideneren Ton anzunehmen für gut fand und nur bat, den Herrn Franzosen darauf aufmerksam machen zu dürfen, daß dieses Volk nicht gewöhnt sei, mit Bouillon gefüttert zu werden.

(Fortsetzung folgt.)

Manigfaltiges.

— Nicht uninteressant ist folgendes angebliches Zwiesgespräch, das aus den Berliner Kaisertagen nachträglich bekannt geworden ist. Der Kaiser von Oesterreich erkundigte sich bei dem General v. Manteuffel, wie es in Frankreich aussehe. „Majestät“, sagte der General, „so lange wir dort sind, glaube ich, die Ordnung im Lande und den Bestand der Regierung des Herrn Thiers verbürgen zu können; ich bin aber ebenso gewiß, daß nach unserem Abzuge für Beide die Stunden gezählt sind.“ — „Sie bestätigen mir nur“, entgegnete der Kaiser Franz Joseph, „was mir meine eigenen Organe berichtet haben.“

— (Nie unter Nenne!) Die „Schl. Ztg.“ berichtet über einen Vorfall auf der Regalbahn bei Grottkau: Bei einem mehrere Tage dauernden sogenannten Schweine-Ausschießen, bei welchem

schon über 60 Thaler eingegangen waren, erregte einer der Mitspielenden, der nie „unter Neune“ schob, das Erstaunen und den Argwohn der Uebrigen. Bei genauer Untersuchung ergab sich, daß die beiden Regellungen im Bunde mit dem glücklichen Spieler waren und um die Regel eine Schnur legten, deren eines Ende der Regelauffeher sich an's Bein band, während sein Complice das andere Ende anzog, sowie die Kugel des „Herrn von der Schnur“ die Regel berührte. Dieses Regelschieben mit Schnur, namentlich wo es sich um einen hohen Gewinn handelte, fand der Staatsanwalt so interessant, daß er die lustige Geschichte zu einem traurigen Abschluß zu bringen für nothwendig hielt. Der geschickte Schieber wurde zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt, ebenso der Wirth, welcher von dem schlauen Mandover unterrichtet war und für welchen das lucrative Schiebefest zum „unterbrochenen Opferfeste“ geworden war. Die Regellungen kamen ohne Strafe davon.

Sylbernräthsel.

1. Die Gottheit mit zwei Ziegenfüßen.
Wirft Du mir schon zu nennen wissen.
 2. Auch eine Art im Reich der Löwe,
Die minder zart durch innre Schöne.
1. 2. So haben wir hier jene Leute
Der Kriegsmannier die Friedrich scheute,
Die zwar nicht oft in großen Schlachten,
Doch unverhofft zu schaffen machten.

Weinpreiszettel.

Schorndorf. Beutelsbach, 17. Okt. Käufe zu 78, 79, 80, 82 fl. — Grunbach, 17. Okt. Käufe zu 75—80 fl. pr. C. Mehrere Käufe auf Schläge. Verkauf langsam. Lese dauert fort. — Winterbach, 17. Okt. Einige Käufe zu 60 fl. pr. Cimer. Gew. 70—79 Gr. Erz. 800 Cimer.

Waiblingen. Enderbach, 16. Okt. Gew. 65—78 Grad. Ertrag ungefähr 350 C. (1050 Hekt.) Noch kein Kauf. — 17. Okt. 77 fl. pr. C. — Klein-Heppach, 17. Okt. Gew. 75 bis 85 Gr. 82—85 fl. Verkauf geht ordentlich. Die Lese in vollem Gange. Borr. noch ca. 200 C. — Korb-Steinreina, 17. Okt. 75—90 fl. pr. C. (25—30 fl. pr. Hekt.) Gew. 75—90 Gr. Verkauf lebhaft. — Strümpfelbach, 17. Okt. Mehrere Käufe zu 70—74 fl. pr. C. Borr. 1300 C. Gew. 70—80 Gr. Käufer erwünscht. — Winnenden, 17. Okt. 75 bis 78 fl. Feil ca. 450 C. Lese noch nicht beendet.

Weinsberg. Willsbach, 17. Okt. Bis jetzt wenig Käufe. Schwarz. Niehl. zu 30 fl. pr. Hekt., gem. Gew. zu 21 fl. pr. Hekt.

Gew. vom letztern Gewächs 83 und 85 Gr. Allgemeine Lese begonnen. Käufer willkommen.

Besigheim. Bönnigheim, 17. Okt. 18—22 fl. pr. Hekt. Borr. 4500 Hekt.

Cannstatt. Stetten, 17. Okt. Käufe zu 68, 70, 72, 75 fl. Eßlingen. Stadt Eßlingen, 18. Okt. Wuthm. Ergebniß in den hies. beiden Kellern 400 C. — Plochingen, 17. Okt. Verkauf lebhaft mit Aufschlag bis 72 fl. pr. 3 Hekt.

Ludwigsburg. Asperg, 17. Okt. Mehrere Käufe auf Schläge.

Neueste Nachrichten.

München, 17. Okt. Der König genehmigte die Neuformation der bayerischen Artillerie entsprechend jener der preussischen Armee; die Verkündigung derselben steht nächstens bevor.

Berlin, 18. Okt. Kaiser Wilhelm ist heute Vormittags 10¹/₂ Uhr von Baden-Baden hier wieder eingetroffen.

Bern, 18. Okt. Dem Züricher Reformpfarrer Lang wurde die hiesige Münsterkirche von deren Vorstand für die Abhaltung der Festpredigt bei der am 23. d. M. stattfindenden Jahresversammlung des schweizerischen Reformvereins verweigert, weil derselbe nicht auf dem positiven Boden des wahren Christenthums stände. Das Reform-Concil hat eine Versammlung aller Liberalen ausgesprochen, um gegen diese Intoleranz Protest zu erheben.

Straßburg, 17. Lebhaftere Detonationen erschreckten in den letzten Tagen wiederholt die Umwohner der abgebrannten Bibliothek und des Broglieplatzes. Die Ursache davon ist die, daß beim Säubern des Kellergeschosses des letzten noch in Trümmern liegenden großen Privathauses, des sogenannten Scheidecker'schen Hauses, die Arbeiter wiederholt auf artillistische Explosionsgeschosse stießen, welche sich seit dem Bombardement der Stadt, also länger als zwei Jahre, in jenen Trümmern eingegraben hatten und bei der Berührung mit den Werkzeugen der Arbeiter sofort explodirten. Zum Glück ist hierbei bis jetzt noch kein Unfall zu beklagen gewesen.

London, 18. Okt. Die „Times“ bringt folgendes Pariser Telegramm vom heutigen Tage: Der vollständige englische Text des neuen englischen Handelsvertrags ist von Frankreich mündlich genehmigt worden und wird nach erfolgter Uebersetzung in's Französische England zugehen. Der Vertrag dürfte vor Ende des Monats unterzeichnet werden.

Madrid, 17. Okt. Die Insurgenten von Ferrol haben heute, ohne den Angriff der Truppen abzuwarten, die Flucht ergriffen. Die Truppen haben das Arsenal besetzt und 500 Gefangene gemacht.

Auflösung des Räthfels in Nr. 160: Cidergans.

Bekanntmachungen.

Rudersberg, Gerichtsbezirk Welzheim.

Schulden-Liquidation.

In der Schuldsache des † Josef Wegger, gewesenen Bauern in Rudersberg, hat das K. Oberamtsgericht dahier die unterzeichneten Stellen mit dem Versuch der außergerichtlichen Erledigung dieses Schuldenwesens beauftragt. Man hat deßhalb zur Schulden-Liquidation und den damit verbundenen weiteren Verhandlungen Tagfahrt auf

Montag den 11. November d. J. Vormittags 10 Uhr

anberaumt, wobei sämtliche Gläubiger und Bürgen ihre Forderungen und deren etwaigen Vorzugsrechte entweder persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte oder auch, wenn voraussichtlich kein Anstand obwaltet schriftlich, jedenfalls aber unter Vorlegung der betreffenden Beweismittel in dem Rathszimmer zu Rudersberg anzumelden haben.

Von denjenigen Gläubigern, welche bloß schriftlich liquidiren, wird angenommen, daß sie sämtlichen, von den anwesenden Gläubigern gefaßten Beschlüssen, insbesondere bezüglich der Genehmigung des Masse-Verkaufs der Eingehung eines Borg- oder Nachlaß-Vergleichs u. s. w. unbedingt beitreten.

Die nicht liquidirenden Gläubiger haben die ihnen entstehenden Nachtheile sich selbst zuzuschreiben.
Welzheim, den 15. Octbr. 1872.

K. Gerichtsnotariat Welzheim und Gemeinderath Rudersberg.

Ulfsdorf.

Holz-Verkauf.

Am Montag den 21. dieß,
Nachmittags 1 Uhr

- I. im Gutsherrschastlichen Walde Haselbacherrain: 8 Km. eichene Prügel, 8 Km. Nadelholzscheiter, 44 Km. tannen Abholz.
- II. im Gutsherrschastlichen Walde Bürrmod: 29 Km. Nadelholz.

Zusammenkunft auf der Haselmühle.
Den 17. October 1872.

Freiherrl. vom Holz'schen Rentamt.

Welzheim.

Schön gedörrte süße fleischige Unterländer-Zwetschgen empfiehlt

S. Hohly.

Welzheim.

Ein fehlerfreier, 9jähriger



Wallache

(schwarzbraun), zum schweren und leichten Zug, wie zum Ein- und Zweispännigfahren gleich vorzüglich, ist dem Verkauf ausgefetzt und gibt Auskunst
Plapp z. Bärn.

Welzheim.

Verlorenes Hebeisen.

Vorgestern ging auf der Straße zwischen der Laufenmühle und Breitenfürst ein Hebeisen verloren. Der Finder wird gebeten, dasselbe gegen gute Belohnung abzugeben bei
Plapp z. Bären.

Rudersberg.

Ein tüchtiger Arbeiter

findet dauernde Beschäftigung bei
Johannes Linsenmayer,
Schneider.

Gschwend.

Gute Bierhese

ist fortwährend zu haben bei
Karl Molt.

Gschwend.

Guten Fruchtbranntwein

pr. Liter zu 21 kr., bei Abnahme von 4 Litern zu 20 fr. empfiehlt

August Molt.

Die

Flachs-, Hanf- und Abwerg-Spinnerei Schornrenthe—N Ravensburg

empfehlte sich zum Spinnen von Flachs, Hanf und Abwerg im Lohn per Schneller 4 Kreuzer und sichert reelle Bedienung zu.

Nähere Auskunft erteilen die Agenten:

Wilhelm August Seitz, Kaufmann in Welzheim.

J. Siblinger's Wittve in Laufen.

Gottfried Kreeb in Gschwend.

W. Weismann's Wittve in Alfdorf.

Lehrer Truffner in Muthlangen.

F. Scheuing in Lorch.

[8 5]

Welzheim.

Frischgeschossene Rehe und Hasen

kauft zu den höchsten Preisen

C. S. Bareiß junior,
Seckler und Kürschner.

Die mechanische Flachs-Spinnerei in Urach

zeigt hiemit an,

daß sie rein geschwungenen und gehebelten Flachs, gut geriebenen Hanf und Abwerg zum Spinnen im Lohn annimmt und vier Kreuzer für den württ. Schneller berechnet.

Rohstoffe übernimmt Herr G. Sautter, Kaufmann in Alfdorf, welcher auch die Garne in bester Qualität rasch wieder abliefern.

Mundersberg.



Auswanderer nach Amerika



empfangen die Annahme-Scheine auf die berühmten Bremer, Hamburger und Liverpools Dampfschiffe bei Unterzeichnetem zu denselben fixen Preisen wie in den Häfen selbst.

Der concessionirte Bezirks-Agent:

C. G. Breuniger.

Friedrich Horn

in Murrhardt

empfehlte sein Lager in

Tuch und Burkin

zu billigen Preisen.

Flanelle

in großer Auswahl

1/2 breit von 20 kr. an, 3/4 breit von 45 kr. an.

[31]



Mannenberg.

Am nächsten Kirchweihmontag den 21. Oktober halte ich gutbesetzte

Tanz-Musik,

wozu alle Tanzlustige höflichst einladet

Sternwirth Reh.

Waltersbach.

Am Kirchweihmontag findet bei mir eine

Tanz-Unterhaltung

statt, wozu ich ein verehrl. Publikum mit dem Anfügen hiemit höflichst einlade, daß ich für gute Getränke und schnelle Bedienung besorgt sein werde.

Joh. S. Kunz,

Gastgeber zum Lamm.

Redaktion Druck und Verlag von C. L. Unterzuber,

Pfaffbronn.

500 fl.



hat gegen gesetzliche Sicherheit zu 5 Proz. auszuleihen.

Den 18. Oktbr. 1872.

Pfleger Johannes Grau.

Brech,
Station Waldbausen.

Federn,

wie sie die Gans gibt, sind billig zu verkaufen bei

[13 10]

Laichinger,
Gastwirths-Wittve.

Kaisersbach.

Hofguts-Verkauf.



Der Unterzeichnete ist Willens, sein Hofgut, bestehend in einem zweistöckigen großen und

gut gebauten Wohnhaus mit 4 geräumigen Wohnungen, 1 gewölbten Keller,

einem laufenden Brunnen vor dem Haus, einer vierbarnigen Scheuer mit zweckmäßig eingerichteten Stallungen,

7/16 an einer Sägmühle am Rothbach,

3 Morgen Gemüse-, Gras- und Baum-

Gärten,

20 Morgen Acker,

15 Morgen Wiesen und

25 Morgen größtentheils haubare gemischte Waldungen,

aus freier Hand zu verkaufen.

Die Gebäulichkeiten befinden sich in unmittelbarer Nähe der Kirche und des Marktplatzes. Mit dem Hause war früher die Gastwirthschaft zum Dösen verbunden und eignet sich dasselbe veränderte der müsterhaften Einrichtung außerdem zu jedem Geschäftsbetrieb.

Liebhaber können unter günstigen Zahlungsbedingungen täglich einen Kauf mit mir abschließen und von dem Anwesen Einsicht nehmen.

Georg Strohmaier,
Gutsbesitzer.

K. Oberamtsgericht Welzheim.

In der öffentlichen Gerichtsitzung vom 17. Oktober wurden verurtheilt:

Karl Feil, Schuhmacher von Alfdorf, wegen an Gottfried Wohlfarth von da verübter Verleumdung (R. St. G. B. S. 185) zu 2 Thalern Geldstrafe;

Friedrich Degele, led. Gerber von Mundersberg, wegen an Friedrich Steichele von da verübter Körperverletzung (S. 223) zu 6 Tagen Gefängniß.